Wanderung ins Gornerental bei Gurtnellen

Samstag, 27. Juni 2020

Die Frühlingsexkursion ins Gitschital Ende April war von der Naturforschenden Gesellschaft Uri wegen der Corona-Pandemie abgesagt worden. Nun wartete ich gespannt darauf, wie es weitergehen würde. Entsprechend gross war meine Freude, als die Einladung für die Wanderung ins Gornerental per E-Mail eintraf. Anders als sonst üblich musste man sich für die Teilnahme an der Tour anmelden, und die Anzahl der Teilnehmenden war auf maximal 20 begrenzt. Darum meldete ich mich unverzüglich an.

Am 27. Juni war es endlich so weit: Unsere beiden Exkursionsleiter, Walter Brücker und Franz Bucher, und 15 Interessierte von nah und fern fanden sich in Gurtnellen Wiler ein. Im traditionsreichen, von den Sicher-Schwestern geführten Restaurant Gotthard stärkte sich die ganze Gruppe mit einem heissen Getränk, bevor sie sich auf den Weg machte.

Nach der Unterführung beim Bahnhof Gurtnellen befindet sich neben den Geleisen eine grosse Ruderalfläche. Hier konnten wir in gebührendem Abstand innehalten und den Erläuterungen von Walter Brücker folgen. So erfuhren wir unter anderem, dass der Name Gurtnellen vom lateinischen Cortinella kommt, was Hof, bzw. eingefriedetes Land bedeutet.

Die Gemeinde umfasst rund 84 km2 und reicht von der Fellilücke am Oberalppass bis zur Wilerlaui vor Erstfeld. Damit ist sie flächenmässig die viertgrösste Urner Gemeinde. 2009 zählte sie 647 Einwohner. Das eigentliche Dorf befindet sich auf gut 1000 m ü. M. und liegt am alten Gotthardweg. Der Bahnhof hingegen gehört zu Gurtnellen Wiler. Die Bezeichnung Wiler leitet sich nicht etwa von Weiler ab, sondern geht auf den Namen eines burgundischen Adelsgeschlechts zurück, das im 13. Jahrhundert unterhalb von Gurtnellen ein Gut besass, welches später in den Besitz des Frauenklosters vom Fraumünster Zürich überging.

Gerade hier am Bahnhof hat man eine gute Sicht auf die stattlichen Häuser im italienischen Stil. Tatsächlich arbeiteten ab 1890 zahlreiche Italiener in den verschiedenen Steinbrüchen rund um Gurtnellen. Und viele von ihnen blieben im Kanton Uri. Namen wie Triulzi, Bertolosi, Sicher, Moretti und Zenoni zeugen heute noch davon. Neben den Steinbrüchen boten auch das Kraftwerk am Gornerenbach (seit 1925 im Besitz der EWA), eine Karbid- und eine Korkfabrik sowie ab 1959 die Schmelzmetall mit ihren seltenen und einzigartigen Legierungen für Raumfahrt und Technik Arbeitsplätze an.

Immer wieder wurde Gurtnellen von Lawinenniedergängen am Geissberg betroffen. 1917 kamen drei Personen ums Leben, 1942 waren es neun Personen und 1968 sieben Personen. Darum wurden ab 1956 grosse Lawinenverbauungen am Geissberg realisiert. Auch das Unwetter vom August 1987 richtete grosse Zerstörungen an Bahnstrecke, Strassen und Gebäuden an.

Nach ein paar Hinweisen zur bevorstehenden Tour bildeten wir zwei überschaubare Gruppen und wendeten uns der Botanik der uns umgebenden Ruderalfläche zu.

Wie es sich für den Monat Juni gehörte, sahen wir dichte Büschel des Gewöhnlichen Johanniskrauts (Hypericum perforatum). In der feuchtwarmen Atmosphäre des diffusen Morgenlichts stellten hochgewachsene Pflanzen wie die Königskerze (Verbascum nigrum), der Wasserdost (Eupatorium cannabinum), der Gebräuchliche Honigklee (Melilotus officinalis), die Kohl-Gänsedistel (Sonchus oleraceus), das Einjährige Berufskraut (Erigeron annuus), der Natternkopf (Echium vulgare), der Gemeine Beifuss (Artemisia vulgaris), das Jakobs Kreuzkraut (Senecio jacobaea) und die Wilde Möhre (Daucus carota) lohnende Fotosujets dar. Aber auch niedriger wachsende Pflanzen, wie der Hopfenklee (Medicago lupulina), das Sandschaumkraut (Cardaminopsis arenosa), das Kleine Leinkraut (Chaenorrhinum minus), die strahlenlose Kamille (Matricaria discoidea) und die Wald-Platterbse (Lathyrus silvestris) faszinierten. Beinwell (Symphytum officinale), Wiesen-Pippau (Crepis biennis) und Wilder Lattich, auch Kompass-Lattich genannt (Lactuca serriola) habe ich auch noch notiert. Ob der erstaunlichen Vielfalt fiel es uns fast schwer weiterzugehen, denn es hätte noch vieles zu entdecken gegeben.

Nordischer Streifenfarn

Wald-Platterbse

Der Weg führte nun an Gartenmauern entlang und oberhalb der Schmelzmetall links hinauf. Von der zweiten Gruppe war bereits nichts mehr zu sehen, was durchwegs beabsichtigt war. Dickblättrige Pflanzen wie der gleichnamige, das heisst, der Dickblättrige Mauerpfeffer (Sedum dasyphyllum), der Spinnweb-Hauswurz (Sempervivum arachnoideum), der Berg-Hauswurz (Sempervivum montanum) und die Mittagsblume (Delosperma sp.) wuchsen aus Mauerritzen heraus und sorgten für bunte Farbtupfer zwischen den Steinen. Dazu gesellten sich verschiedene Farne mit ihrem frischen Grün. Wir sahen den Braunstieligen Streifenfarn (Asplenium trichomanes), den Tüpfelfarn (Polypodium vulgare) und den Nordischen Streifenfarn (Asplenium septentrionale). Doch auch das Zimbelkraut (Cymbalaria muralis), die Schotenkresse (Arabidopsis thaliana) und die Jupiter-Nelke (Silene flos-jovis) sowie das Stängelumfassende Täschelkraut (Thlaspi perfoliatum) wussten zu begeistern.

Der Weg in Richtung Stäubenkapelle wurde steiler und das Klima «düppiger». Vermutlich waren alle froh darüber, dass es im Wald aufwärts ging. Auch die Walderdbeeren (Fragaria vesca) und die teilweise bereits reifen Heidelbeeren (Vaccinium myrtillus) am Wegesrand fanden regen Zuspruch. Hatten wir unten im Tal noch den gelb blühenden Gebräuchlichen Honigklee bewundert, war es jetzt der weiss blühende Weisse Honigklee (Melilotus albus). Zu den Farnen an den Mauern unten im Dorf gesellte sich nun der imposante Adlerfarn (Pteridium aquilinum). Schön anzusehen war auch der Bittersüsse Nachtschatten (Solanum dulcamara) mit seinen lilafarbenen Blüten. Wenigstens eines der Gräser wollte ich mir heute merken und meine Wahl fiel auf die filigrane Draht-Schmiele (Avenella flexuosa). Aber ob ich sie bei der nächsten Begegnung wiedererkennen werde, weiss ich nicht.

Der Weg zur Stäubenkapelle selbst ist ein Erlebnis für sich. Er führt durch eine Schlucht mit mehreren tosenden Wasserfällen und ist mit Brücken, Stufen, Stegen und Geländern aus Holz schön angelegt und gut abgesichert. Wir aber wollten heute höher hinaus und folgten oberhalb der Kapelle zunächst den Geleisen der steilen Materialtransportbahn des Wasserkraftwerkes.

Dann überquerten wir sie und gingen weiter bis zum Abzweiger, wo der eine Weg nach Gurtnellen Dorf und der andere ins Gornerental führt. Wir wählten letzteren.

Oberhalb vom Wasserschloss hielten wir Mittagsrast. Hier stiess auch die zweite Gruppe wieder zu uns. Nach unserem Lunch hatten wir alle den Auftrag, Ausschau nach der seltenen Ästigen Mondraute (Botrychium matricariifolium) zu halten. 2004, vor sechzehn Jahren also, hatte unser Tourenleiter, Franz Bucher, diese hier entdeckt, zusammen mit der Echten Mondraute (Botrychium lunaria).

Als die EWA vor einigen Jahren die Druckleitungsröhren des Kraftwerks erneuern mussten, war damit der Standort der beiden Mondrauten gefährdet, denn für die Sanierung musste der Boden wegen der unterirdisch angelegten Rohre aufgerissen werden. Eine Intervention der Umweltverbände und der Naturforschenden Gesellschaft Uri bewirkte, dass der Boden sorgfältig abgetragen wurde. Die

Bauarbeiter entfernten diesen in der Form von Rasenziegeln, die wieder zurückverlegt wurden. Ausserdem liessen die EWA die alten Rohre im Boden und auch die bisherigen Natursteinmauern blieben erhalten. Nun also wollten wir überprüfen, ob die ganze Übung erfolgreich gewesen war. Wir stellten fest, dass bei den Bauarbeiten sorgfältig umgegangen und möglichst wenig zerstört wurde.

Es war nicht ganz einfach, die Gesuchte zu entdecken, denn sie kommt auch hier nicht in Massen vor und es gab auch andere Gewächse, die uns abzulenken drohten, z. B. der Thymian (Thymus sp.), der uns mit seinem Duft betörte, und sein schmarotzerischer Kollege, der Thymianwürger (Orobanche alba), oder der sehr giftige Grossblütige Fingerhut (Digitalis grandiflora) nicht zu vergessen, das Niederliegendes Johanniskraut (Hypericum humifusum), das uns in Erinnerung rief, dass Johanniskraut nicht einfach Johanniskraut ist, sondern mehrere Arten beinhaltet. In einem Einzelexemplar liess sich der Aufrechte Ziest (Stachys recta) blicken. Weiter sahen wir die Bleiche Segge (Carex pallescens), den Alpen Knäuel (Scleranthus annuus subsp. polycarpos) und das Silber-Fingerkraut (Potentilla argentea). Für Verwirrung sorgte der Dreizahn (Danthonia decumbens), der zu den Süssgräsern zählt, weil Heiner aus Basel sich verhört hatte und vergebens nach dem Zweizahn, einem Korbblütler, Ausschau hielt, diesen aber beim besten Willen nirgends zu entdecken vermochte. Es sei hier verraten, die beiden gesuchten Mondrauten wurden gesichtet und das Klicken der Kameras war ihnen sicher.

Ästige Mondraute

Thymianwürger

Wir erreichten den Eingang zum Gornerental, entschieden uns aber, angesichts der fortgeschrittenen Zeit, hier umzukehren und auf dem Weg, auf dem wir gekommen waren, zurück zu gehen, bis zum Wegweiser, der nach Gurtnellen Dorf zeigt. In Gurtnellen Dorf angekommen, labten wir uns im Gasthaus «Bergheim» mit Getränken oder Glacé, bis wir in zwei Etappen mit dem Bus die Heimreise antraten.

<u>Weitere gesichtete Pflanzen, die im Bericht nicht erwähnt sind:</u>

Weisses Labkraut	Galium album
Kleiner Wiesenknopf	Sanguisorba officinalis
Vogelwicke	Vicia cracca
Acker-Witwenblume	Knautia arvensis
Roter und Schwarzer Holunder	Sambucus racemosa und nigra
Schild-Ampfer	Rumex scutatus
Berg-Weidenröschen	Epilobium montanum
Alpen-Gänsekresse	Arabis alpina

Mauer-Lattich	Mycelis muralis
Salbeiblättriger Gamander	Teucrium scorodonia
Knotige Braunwurz	Scrophularia nodosa
Klebrige Salbei	Salvia glutinosa
Kleine Brunelle	Prunella vulgaris
Faulbaum	Rhamnus cathartica
Felsen-Leimkraut	Silene rupestris
Bärtige Glockenblume	Campanula barbata
Gewöhnliche Goldrute	Solidago virgaurea
Kreuzblume	Polygala alpestris
Wollköpfige Kratzdistel	Cirsium eriophorum
Sumpfwurz	Epipactis sp.
Geflecktes Knabenkraut	Dactylorhiza fuchsii
Schwalbenwurz-Enzian	Gentiana asclepiadea

Sybilla Schmid Bollinger, im August 2020